

PHANTOME

Roman.

Ullstein Fünf, 2017

(Auszug)

Checklist: Im Rucksack acht Spraydosen, 500 Milliliter Orange, Grün, Rot, Blau, zweimal Schwarz, zweimal Chrom. Handschuhe eingepackt, das Bandana um den Hals, ein Griff und mein Gesicht ist ver mummt. Bin die Leiter runter in den Versorgungsgang geklettert, fährt eine Etage tiefer eine U-Bahn, vibrieren die Wände. Kühle Luft, es riecht nach Eisen und Moder. Ein toter Winkel. Geradeaus die nächste Leiter weiter hinab, ein bisschen ist's wie in einem alten Arcade-Game, wie in *Prince of Persia* klettern und springen, hanteln und laufen, nur ist die Prinzessin, die ich retten soll, etliche Meter lang und tonnenschwer und unbedingt will sie, dass ich ihr was Hübsches auf die Metallhaut mal. Nicht ganz eine Stunde, dann ist Betriebsschluss und auf dem Gleis wird eine Garnitur bereitstehen. Vielleicht ist gar keine andere Form von Widerstand möglich. Occupy, von wegen. Vergiss die Maske, Guy Fawkes gehört Warner Bros. Alle machen auf Riot, aber eigentlich ist's Merchandise. Vielleicht sind die Namen, die man an Wände taggt, auf Züge und Mauern sprayt, einfach echter und ehrlicher als die bürgerlichen. Und es geht um Spaß, klar, die Erlebnisse beim Malen laufen im Urzeitmodus: Auf der Jagd nach Bahn-Mammuts, versteckt vorm feindlichen Stamm der Uniformierten. Fame ist wichtig, der Titel als *King of the City* immer vakant. Ich will laufen, zeichnen, malen, Spots suchen, ich will die Dosen klappern hören. Die Nacht ein Spiel, das meinen Regeln folgt. Ich bewege mich, denk und fühl in ihr. Alles Kitsch, was ich hier so von mir geb. Aber braucht man, um dranzubleiben. Sprayen ist vor allem eine geistige Sache, eine Frage der Überwindung. Es heißt, man ist Vandale, aber dass nur Züge malt, wer Züge wirklich liebt, daran denkt niemand. Klarer Fall von Lackdosenintoleranz. Einmal ging ich zu weit in einen Tunnel rein, Anfängerfehler, ein Zug brauste heran und ich rannte umsonst, war viel zu langsam und warf mich in den Schotter, die Räder Zentimeter neben meinem Kopf, der Zug ein weißes Flackern, die Lichter der Abteile so zack zack zack grell leuchtend. Muss ein ICE gewesen sein. Ständig ein mulmiges Gefühl im Bauch, aber dann zieh ich doch den ersten Strich, kann mich selbst noch so fertig machen: Gleisarbeiter kommen oder Securities und Hunde, Kameras sowieso überall und überhaupt: morgen um acht Vorlesung, morgen die Prüfung, warum um alles in der Welt hat Sara noch nicht angerufen, oder es liegt zu viel Schnee oder es wäre eine Grillparty auf der Donauinsel oder das Dach zu hoch, der Tunnel zu finster.

Ich war nur einmal bei einer Ausschreitung dabei. In Tuzla, im Osten Bosniens. Saras Idee. Ich will da mal wieder hin, sagte sie, als wir über Pläne für die Semesterferien sprachen. Also fuhren wir um Punkt 18 Uhr von Wien Erdberg los; ein Bus von vielen, die jeden Tag um Punkt 18 Uhr auf verschiedenen Wegen Sarajevo, Banja Luka oder Mostar ansteuern. In Tuzla schliefen wir bei Vehid und Refika, der Cousine ihrer Mutter Anisa, und Sara ganz erstaunt, wie Ismet sich verändert hatte, der Sohn der beiden, etwas älter als wir, Ende Zwanzig, und ein Babyface, aber vom Kickboxen austrainiert, meine Fresse. Username: Tiger, begrüßte er uns. Bei der Ankunft hatte ich ein kribbliches Gefühl im Bauch, als würd ich unbewusst Witterung aufnehmen. Aus dem Bus getorkelt, die steifen Nacken massiert, Rucksack geschultert und raus zum Parkplatz, wo Tiger uns erwartete. Mir war, als gingen wir durch ein elektromagnetisches Feld, von fern Sirenen, ich begriff, dass nicht ich nervös, sondern die Stadt selbst es war, von der diese Anspannung ausging. Seit gestern wird gegen die Regierung protestiert, erklärte Tiger und deutete in Richtung eines hohen, grauen Gebäudes, müsst ihr euch bei Gelegenheit mal ansehen.

Er nahm uns zu Partys mit, auf dem Dach eines Wohnblocks etwa, und dort wurde uns an drei Fingern abgezählt, was Tuzla so besonders macht: Die Stadt, die sich im Krieg vor zwanzig Jahren erfolgreich selbst gegen die serbische Armee verteidigte. Die Stadt im Osten Bosniens, deren muslimische, kroatische und serbische Bewohner gemeinsam kämpften. Die Stadt, die seit Jahrzehnten Rap und Graff zelebriert. Während der Party legte Sara mal ihre Arme um meine Schultern, sog den Grasgeruch ein und sagte aus der harzigen Wolke hervor: du fühlst dich hier richtig wohl, nicht? Und sie hatte recht, mir gefielen die im Laufe der Feiern auf Smartphones vorgespielten, ruckelnden Videos, in Hinterhöfen mit der gesamten Crew gedreht, harte Sprache, fickriger Flow, als hätte Rap einen Sprung zurück nach Brooklyn Anfang der 90er gemacht, um neu zu beginnen und es dieses Mal wenn nicht richtig, so wenigstens anders zu machen, und mir gefielen die unzähligen Graffs auf Straßenmauern und Dächern.

Tiger erzählte uns von einem Cousin aus Prijedor im Norden Bosniens, ein langhaariger Held der Stadtjugend, weil talentierter Gitarrist. Die Finger seiner rechten Hand tanzten über die Saiten, egal, ob eine Schnulze zu Omas Geburtstag angebracht war, wenn man Nachmittags am gedeckten Tisch saß, oder Romarhythmen für die späteren Stunden, wenn Oma längst schlief. Verbissen hatte sein Cousin täglich geübt, bis das Plektrum jede Gitarrensaite einzeln traf, so Tiger. Das war seine Meisterschaft, ein Plektrum zwischen seinen Fingern schlug auf den Millimeter genau an, Millimeter, die über den Sound entschieden und die Saiten unterschiedlich schwingen ließen. Bei Besuchen horchte Tiger aufmerksam zu, wenn sein Cousin von der Überzeugung sprach,

mit Musik einen sphärischen Raum zu erschaffen, der jeden Menschen beeinflusst, der über die unsichtbaren Grenzen dieses Raums tritt und sich seinem Funk oder Blues ausliefert, denn Menschen wirken als Resonanzkörper, ihre Knochen, Haut, Haare, die Wimpern, die Nägel, die Lippen, jede Zelle absorbiert Schwingungen und reagiert darauf, glaubte er. Bei Kriegsausbruch im Frühjahr 1992 führte man ihn ab, ein Verhör, nicht mehr, in zwei Stunden bringen sie ihn zurück, behaupteten die Uniformierten. Er kam nicht an diesem Abend nachhaus und auch nicht in den folgenden Tagen, und als sich die Flucht der Familie ins Ausland nicht mehr abwenden ließ, nahm seine Mutter die Gitarre mit, weil sie überzeugt war, dass ihr Sohn aufgrund einer Falschaussage oder eines bürokratischen Fehlers im Gefängnis saß und bald, nachdem sich das Missverständnis seiner Haft aufgeklärt hatte, zu ihnen stoßen würde. Die Gitarre verstaubt jetzt sicher auf einem Dachboden in Schweden, sagte Tiger.

In seiner Clikk gab's Serben, Kroaten und Bosniaken, was uns wie eine Sehenswürdigkeit vorgeführt wurde, aber ich konnte mir nicht merken, wer wohin gehört, zuviele Hände geschüttelt, zuviele Gesichter gesehen, Username Rat, Username Fox, und dauernd Smalltalk, wie gefährlich dieses Stadtviertel mit Namen Stupine sei und wie gastfreundlich die Bosnier im Allgemeinen, man studiere Germanistik und hoffe auf einen Platz an einer österreichischen Uni oder noch besser einer deutschen, ich hörte von den drei Monaten Highlife, wegen des Schengenabkommens bei einem Verwandten im Ausland, in Hamburg, Kopenhagen oder Linz, und jetzt heißt's warten, auf die nächsten drei Monate, auf die nächste Party, auf das nächste Fußballspiel. Ein Bosnier, der seit Jahren in Graz als Automechaniker lebt und wie wir auf Kurzbesuch war, kreuzte mit Paletten Becks auf, so, wie er sich gab, musste Graz eine Metropole sein, er genoss den Urlaub und den heimlichen Neid auf seine Original-Jeans und Lederjacke. Fuck, sagte Tiger mit Blick auf ihn, wozu weg, weg wohin, die Fresse im Spiegel ist immer die deine, egal wo du bist, fuck, sagte er und pfefferte die volle Flasche Becks übers Dach hinaus.

Zu den Protesten von Tuzla nahm uns Tigers Vater Vehid mit. Der Platz vorm Regierungsgebäude wurde belagert, es geht um Firmenbankrott und darum, dass es so nicht weiterlaufen kann, sagte Vehid, niemand hat Arbeit und falls doch, dann werden die Löhne nicht mehr ausbezahlt. Früher war Tuzla eine industrielle Hochburg, aber jetzt ist alles im Arsch, regte er sich auf, die Fabriken gehören entweder einem Russen zum Geldwaschen oder es stecken Slowenen dahinter, von denen Vehid rein gar nichts hielt, weil sein Konto bei einer slowenischen Bank mit Kriegsausbruch gesperrt worden war und seither sind die Ersparnisse einfach weg, verschollen, Vehid schrie Parolen und erzählte uns im nächsten Atemzug, dass es nichts nützen wird, vielleicht

wird die Regierung gewechselt, ja, aber wegen der Korruption wird sich nie was ändern. Saras Hand in der meinen, gestoßen, gerempelt, nichts gesehen außer den Menschen vor uns, den blauen Himmel und den Rauch, der vom Gebäude aufstieg, das Gelächter, die Flüche, unverständlich, eigentlich ein Volksfest, geballte Fäuste, es wird gestürmt und angegriffen, um zu zeigen, dass man sich nicht alles gefallen lässt, darum ging's, einen Punkt zu setzen und zu sagen: so nicht, nicht länger, die Grenzen lassen sich nicht aufheben, aber verwischen, ja. Durch eines der Fenster war Feuer zu sehen, aus einem höheren Stock flogen Stühle runter in den Lärm von Trillerpfeifen und Schreien, Papier schwebte durch die Luft wie Tauben. Ein Typ, den wir von der Dachparty kannten, stolperte vorbei, überm linken Auge ein Cut, aber lachend, nach Luft schnappend, entrückte Adrenalinschimmerpupillen, die Polizeisperre sei durchbrochen und das Gebäude gestürmt, rief er. Überm Platz zog der Geruch nach Tränengas, schieße, Spezialeinheit, um uns ein Drängen und Zurückweichen, Stocken und Nachdrücken. Gaspatronen abgefeuert, Steine und Flaschen hageln zur Antwort, und in der Masse, die, wie ich später erfuhr, an die Zehntausend zählte, weinende oder geängstigte, schreiende oder lachende Menschen, ich versuchte zu verstehen, was da geschah, was passierte, längst war Vehid weg, aber Saras Hand fest in der meinen, lass mich nicht los, hörst du, schrie sie. Eingekeilt, zusammengepresst, war zu spüren, dass alles auf den Höhepunkt zusteuerte, Bosnian Spring! skandierte einer und viele rissen die Arme hoch und dann Applaus, eine Welle von Euphorie, ausgelöst von der eilig verbreiteten Nachricht, dass die Spezialeinheit übergelaufen und auch die Polizei auf Seite der Demonstranten sei, unglaublich, das Gebäude brannte, Rauch, tiefschwarz, und Flackern, orange, und dann nur noch Jubel, als könnte dieser Moment niemals enden, aber das ist Tuzla, dachte ich mir, eine trügerische Idylle, kann man noch so viel erzählen, wie schön und multikulti es sei, Bosnien ist eine entwässerte Blaue Lagune, wie die Nike-Klamotten oder die von Adidas, alles falsch: die Kleidung, die Smartphones, die Schmauchspuren, alles fake, bis auf solche Momente, wenn Bierflaschen von Dächern oder auf Politiker fliegen, und die Träumereien sich hochschwingen und ein jeder Flügelschlag ein Fuck, ein Fuck.